

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

123 (17.10.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895174)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Preis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DL IX 36: 500. Druck und Verlag: V. Zirk, Elsfleth
Vertheilung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenspalte 2 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. St. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textspalte 2 Pf. Verantwortlicher Anzeigengleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 123

Elsfleth, Sonnabend, den 17. Oktober

1936

Ergebnis der Woche

Hausfrau, tu deine Pflicht!

Im Hof hat in diesen Tagen der Stellvertreter des Reichs eine Rede gehalten, die dem deutschen Volk offen wirtschafts- und ernährungspolitische Lage Deutschlands kennzeichnete. Im Ausland ist man so solcher Einheit einigermäßen überfrachtet gewesen, weil man dort in der Behauptung vertreten findet, als würde das deutsche Volk im unklaren über seine innen- und außenpolitische Lage gehalten. Man wird sich daran auch im Ausland gewöhnen müssen, daß die deutsche Regierung nicht zu verbergen braucht, weil das Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Regierung so ausgezeichnet ist, die Wahrheit uneingeschränkt herauszustellen. Nebenher hat sich Rudolf Heß auch mit der Ernährungsfrage befaßt und klargestellt, auf welchen Gebieten das deutsche Volk sich aus der eigenen Scholle reichlich ernähren auf welchem es zusätzlich einführen und auf welchem es in stärkerem Maße im Interesse der deutschen Wirtschaft auf die Einfuhr angewiesen ist. Deutschland kann auch in völliger Ruhe den Wintermonaten entgegengehen, wir werden nicht nur alle satt werden, sondern auch unsere Väter nicht immer haben helfen können. Wenn wir den Vergleich zu früher ziehen, werden wir feststellen müssen, daß unser Göttern reichlicher werden ist. Aber auch unsere Kochkunst ist vorangeschritten, d. h. also, aus den uns zur Verfügung stehenden Rohstoffen die schmackhaftesten Gerichte herzustellen. Deshalb wird es auch der deutschen Hausfrau schwerfallen, mit unseren Lebensmitteln im besten wirtschaftlichen Sinne hauszuhalten. Rudolf Heß hat sich mit einem Appell an die deutschen Hausfrauen wandt, sich ihrer Pflicht bewußt zu sein, die sie dem Land, dem Volk, dem Staat gegenüber zu erfüllen haben. Die Hausfrau muß nicht wirtschaften können im allgemeinen Sinne, sondern sie muß gleichsam nationalökonomisch wirtschaften. Bei ihren Einkäufen soll sie immer fragen, ob sie eine ausländische Ware nicht durch eine deutsche ersetzen kann, ob der Küchenzettel nicht auch so aufstellen läßt, daß dem Wareneinkauf getragener werden kann. Unsere Mütter und Väter haben bestimmt nicht die Auswahl gehabt, die heute der Lebensmittelmittel bietet; sie haben auch jeden Tag ihre Auswahl unter allen Fleischsorten wählen können, sie haben kaum Mehlseen, noch weniger Bienen und bestimmte Teile Grapefruit gekannt, und es dennoch alle Mäuler satt geworden. Und eines wird wir in diesen Wochen und Monaten lernen: daß sehr, sehr viel an Nahrungsmitteln verbaut, was werden dürfte, weil unter Volkswirtschaften durch die Milliarden geschädigt wird. Deshalb, deutsche Hausfrau, tue deine Pflicht!

Belgien kappt das Zan

Die europäische Politik nimmt eine Entwicklung, die vom Quai d'Orsay vorgezeichnet wurde. Es scheint als ob mit dem Abschluß des französisch-sowjetischen Militärpaktes, der als eine Störung des französischen Einflusses in der Westpolitik gedacht war, der Höhepunkt der französischen Machtpolitik erreicht worden ist. Der Abbruch fällt zeitlich zusammen mit dem Anbruch der linksradikalen Streife in Frankreich, was bekanntlich zur Bildung der Volksfrontregierung führte. Von dem Augenblick an machte sich mehr und mehr der Moskauer Druck auf die französische Politik fühlbar. Manche Kreise Frankreichs wurden dadurch vor den Kopf geschlagen, weil die Tendenz der französischen Außenpolitik sich dem Moskauer Kurs näherte. Den härtesten Widerstand hat die französische Außenpolitik jedoch durch Belgien erfahren. Im Zusammenhang mit der Beratung des belgischen Militärpaktes im Ministerrat gab König Leopold eine Erklärung ab, die nicht mehr und weniger als eine grundsätzliche Ablehnung von der bisherigen belgischen Haltung gegenüber Frankreich bedeutete. Mit einem wichtigen Hieb hat der belgische König das Schlepptau gefaßt, das das belgische Volk im Rückwasser des französischen Führungsanspruchs trägt. Die künftige Politik Belgiens soll ausschließlich belgisch geführt und jede militärische Bindung mit irgendeinem Staat entschieden abgelehnt werden. Es ist ein Entschluß, der begrifflicherweise in Paris wie eine Bombe eingeschlagen hat und der veranlassen wird, die gesamte westeuropäische Politik in andere Bahnen zu lenken werden muß. Der König, den Frankreich bisher gesehen wie im Osten um Deutschland zu legen versuchte, ist an seiner stärksten Stelle gesprengt worden. Auch die ausdrückliche Begründung der belgischen Königserklärung weist man, daß der Moskauer Kurs des Quai d'Orsay den Hauptanstoß zu der belgischen Entscheidung gegeben hat. Belgien ist nicht gewillt, die außenpolitischen Elemente der französischen Regierung mitzumachen, die nur die Gefahren eines neuen europäischen Krieges, sondern auch die der Radikalisierung der innerpolitischen Lage in sich bergen. Belgien will selbst bestimmen, was für seine Sicherheit, seine Freiheit und seine Zu-

kunft nötig ist. Es will in seinen außenpolitischen Entscheidungen völlig unabhängig sein, um die Begegnungen zu finden, die es für seine Zukunftsentwicklung braucht. Belgien lehnt es mit aller Entschiedenheit ab, auf dem Umweg über Paris in den Moskauer außenpolitischen Kurs gelehrt zu werden. Der König hat mit seiner Erklärung die Zeichen richtig gedeutet, die eine innerpolitische Neugestaltung in der Richtung einer nationalen, unabhängigen, autonomen Gemeinschaftsfront anzeigen.

Moskauer Niederlagen

Die Moskauer Kreise haben sich in Frankreich eine bedeutende Niederlage geholt: Nur unter stärkstem Polizeierz und Militärdruck vermochten sie im Elsaß einige wenige Demonstrationssammlungen abzuhalten, wobei der kommunistische Propaganda keine Berichtigung, in Frankreich noch heute unveröffentlichte Verleumdungsreden gegen Deutschland hielt. Dieser Abgang des Moskauer Agenten ist eine Angelegenheit für sich und stellt die französische Regierung vor die Frage, in welcher Form sie Deutschland die geforderte Genugtuung geben will. Die kommunistische Frage selbst haben die Elsen für sich aus gelöst, indem sie durch ihre Haltung klar und deutlich haben erkennen lassen, daß sie bereit sind, gegebenenfalls der kommunistischen Sache mit handgreiflichen Beweismitteln zu Hilfe zu gehen. In Moskau ist man über diesen Mißerfolg des kommunistischen Feldzuges nach dem Elsaß einigermäßen betreten, man glaubt, den Boden in Frankreich bereits zu bearbeiten zu haben, daß die kommunistische Propaganda sofort aufgeben mußte. Auch im Inneren Frankreichs mehren sich trotz zunehmender Streiks und sonstiger politischer Unruhen die Anzeichen, daß die französische Bevölkerung nicht ohne weiteres gewillt ist, das Moskauer Regime anzuerkennen. Wenn inzwischen auch in England sich das Wüten der Moskauer Agenten stärker bemerkbar macht, so beweist das nur, daß von Moskau der Generalangriff für den europäischen Westen befohlen wurde. Der Erfolg ist für den „Generalstab der Weltrevolution“ nicht besonders groß. Die weiteren Fortschritte, die die spanischen Nationalisten gegen die roten Wobdrenner erringen konnten, und die Rückwirkungen dieser Erfolge auf den roten Wob sind weitere Anzeichen dafür, daß die Moskauer Früchte nicht mehr gereift sind. Zweifelslos hat der Feldzug des nationalsozialistischen Deutschland gegen den Bolschewismus, seine Entladung als Ausgeburt des internationalen Judentums wesenlich dazu beigetragen, daß die vom Bolschewismus bedrohten Völker wachsender geworden sind. Es wäre trotzdem verfehlt, zu glauben, daß Moskau seinen Angriff einstellen werde. Man wird sich vielmehr auf einen Zermürbungs- und Guerillakrieg vorbereiten müssen, der die Völker so lange nicht zur Ruhe kommen läßt, bis die einzelnen Staaten energisch zupacken und die bolschewistische Welt ausrotten. Der Dänische Senat hat ein Beispiel dafür gegeben, wie man verfahren muß, wenn man das Eindringen des Bolschewismus durch marxistische Hintertüren verhindern will.

Unbedingte Neutralität Belgiens

Entschiedener Kurswechsel in der Außenpolitik

Im Mittelpunkt des belgischen Ministerrats, der unter dem Vorsitz von König Leopold über die Militärreform beriet, stand eine Rede des Königs, deren entscheidende Sätze wie folgt lauten: „Unsere Militärpolitik und unser Außenpolitik, die notwendigerweise die erstere bestimmt, muß sich vornehmlich nicht einem mehr oder weniger heftigen Krieg infolge einer Koalition vorbereiten, sondern den Krieg von unserem Gebiet auszuführen. In dem Belgien sich dieser Aufgabe entledigt, trägt es in hervorragendem Maße zum Frieden in Westeuropa bei, und es schafft dadurch von selbst ein Recht auf Achtung und auf die etwaige Hilfe aller Staaten, die an diesem Frieden Interesse haben. Heber diese Grundlagen ist die belgische Deffektivität, glaube ich, einer Meinung.“

Aber unsere Verpflichtungen dürfen darüber nicht hinausgehen, und jede einseitige Politik schwächt unsere Lage nach außen und ruft, zu Recht oder zu Unrecht, Uneinigkeit im Inneren hervor.

Ein Bündnis, selbst wenn es rein defensiver Natur wäre, führt nicht zum Ziel, denn so schnell auch die Hilfe eines Verbündeten erfolgen könnte, so würde sie doch erst nach dem eigentlichen vor sich gehenden feindlichen Einfall einsetzen können. Um gegen den ersten Stoß anzukämpfen, würden wir in jeder Lage allein sein. Deshalb müssen wir, wie kürzlich der Minister des Auswärtigen erklärt hat, eine ausschließlich belgische Politik verfolgen.

Diese Politik muß entschlossen darauf abzielen, uns aus den Streitigkeiten unserer Nachbarn herauszuhalten. Sie entspricht unserem nationalen Ideal. Diejenige, die an der Möglichkeit einer solchen Außenpolitik zweifeln, mögen das selbe und entschlossene Beispiel Schwedens und der Schweiz betrachten. Unser Militärsystem kann nur die einzige Aufgabe haben, uns vor einem Krieg, von wo er auch kommen möge, zu bewahren.

Unser Militärstatut entspricht nicht mehr den neuen Möglichkeiten eines überfallenden Einfalls. Esichert weder die ständige Verteilung unserer Grenzen noch die Sicherheit der Mobilmachung, noch die Zusammenziehung des Heeres.“

Zum Schluß erklärte der König, mit der Annahme der vom Verteidigungsminister vorgelegten Reformvorschlüsse würden die Minister erneut vor dem Lande erscheinen, daß die Regierung der Nationalen Einigung nur die einzige Sorge habe, das höhere Interesse Belgiens über alles zu stellen.

Bekürzung in Frankreich

Die Rückkehr Belgiens zur strengen Neutralität und die damit verbundene Loslösung Brüssels vom Pariser Schlepptau hat in Paris sachlich wie stimmungsmäßig wie eine Bombe eingeschlagen, zumal diese Nachricht gänzlich unerwartet kam. Die Vorzeichen — die Rede des belgischen Außenministers Spaak — hatte man in Paris nicht ernst nehmen wollen. Man ist sich darüber klar, daß der selbständige belgische Schritt die Ausfäden eines Westpaktens völlig ändern werde, und daß die französisch-belgische Generalstabszusammenarbeit aufgekündigt sei.

Das „Journal“ schreibt, Belgiens Verzicht auf alle einseitigen Verbindlichkeiten scheine nicht nur die Absicht anzufündigen, den gegenseitigen Bestand abzulehnen zu wollen, der die Grundlage eines neuen Westpaktens sein sollte, sondern das französisch-belgische Abkommen überhaupt. Man müsse sich sogar fragen, inwieweit dieser Entschluß mit den Westpaktenspflichten nach Artikel 16 der Völkervereinbarungen vereinbar sei.

Im „Zeit Pariser“ heißt es, durch die Rückkehr zur Neutralitätsstellung von 1914 befreie sich Belgien von den Westpaktenspflichten des Westpaktens, verliere aber auch seine Vergünstigungen, nämlich den Bestand der drei Großmächte. Was die Belgier vor allem geschreckt zu haben scheint, seien die Westpaktenspflichtungen des französisch-sowjetischen Paktes.

Das „Echo de Paris“ sagt, Deutschland habe die Verpflichtungen aus dem Westpakt im März aufgekündigt, Italien im Juni, jetzt mache sich Belgien aus dem Staube. Belgien stelle vor vollendete Tatsachen.

Die Tatsache, daß künftig auch an der belgisch-französischen Grenze belgische Truppen Standorte beziehen, lasse das alte Vorhandensein der neutralitätlichen Aufstellung durchsichtigen. Der neue belgische Kurs schaffe politisch und strategisch einen neuen Zustand. Die französisch-englischen Militärabmachungen liefen ohne die belgische Stütze Gefahr, an Wirksamkeit zu verlieren. Frankreich bezahle jetzt seine sozialen Experimente. Sogar die walisischen Sympathien seien ihm entfremdet.

„Deure“ stellt fest, mit tiefem Erstaunen habe der Quai d'Orsay durch die Presse die Rede des Königs der Belgier erhalten, und keine Vorbedingung habe vermuten lassen, daß der König soweit gehen würde, einfach einseitig alle seine internationalen Verpflichtungen zu kündigen. Kein Jurist in der Welt könne diesen Entschluß billigen. Das Blatt fordert, daß auch London genau so energisch wie Frankreich gegen eine derartige Verletzung der internationalen Verpflichtungen durch ein kleines Land protestiere.

Das ganze internationale politische System der Zeit des Friedensvertrages sei zu einem Nichts geworden. Die kollektive Sicherheit, so schließt das „Deure“, erhalte einen schweren Schlag, und schließlich sei das ein ungeheurer Erfolg für Deutschland, das ja auf die zweiseitigen Abkommen hinfeuert.

Der „Populaire“ sagt hierzu, es habe keinen Sinn, an der Bedeutung des neuen Kurzes in Belgien herinzurufen. Belgien habe antizipierend den Westpakt fallen gelassen und sei zur Neutralitätspolitik der Vorkriegszeit zurückgekehrt. Das Blatt wundert sich, daß in der Rede des Königs der Völkervereinbarungen überhaupt nicht genannt worden ist und fragt, ob Belgien vielleicht aus dem Völkervereinbarungen austreten wolle.

Größtes Aufsehen in England

Von amtlicher englischer Seite wird die in Paris geäußerte Vermutung, die belgische Erklärung über eine Rückkehr zur Neutralität sei mit Unterstützung oder stillschweigender Zustimmung Englands abgegeben worden, als unrichtig bezeichnet.

Nichtig ist, daß England auf eine derartige Entwicklung in Belgien gefaßt gewesen sei. Es bestehe jedoch guter Grund zu der Annahme, daß England weit davon entfernt sei, den belgischen Schritt zu begrüßen und daß es sogar versucht habe, den Belgiern einen solchen Kurs abzuraten.

Die außenpolitische Erklärung des Königs der Belgier hat auch in London allgrößtes Aufsehen hervorgerufen. „Belgien setzt Europa in Erstaunen“ lautet die Überschrift der „Evening News“. Das Blatt schreibt, daß König Leopold eine Bombe in die internationale Politik geschleudert und damit die Diplomaten Europas in Bestürzung versetzt habe. „Belgische“ Schlag gegen den

Völkerverbund und den Locarnopakt" heißt es im „Evening Standard“. „Star“ hebt besonders hervor, daß Frankreich über die belgische Erklärung verärgert sei. Die amtlichen Stellen in London sind in ihrer Beurteilung der Lage vorläufig zurückhaltend.

Kreuter meint, der belgische Wunsch nach einer Rückkehr zur Vorkriegsneutralität sei in letzter Zeit aus zwei Gründen neu belebt worden, nämlich erstens durch die britische Locarnonote vom 18. September und zweitens durch die Tatsache, daß Belgien der Regierung Blum in Frankreich und dem französisch-sowjetrussischen Bündnis ablehnend gegenüberstehe und eine weitere Linksabweichung in Frankreich befürchte.

Vom Standpunkt der britischen und der französischen Sicherheit würde eine Rückkehr Belgiens zum Neutralitätsstatus ein schweren Schlag bedeuten. Im Falle einer strengen Neutralität Belgiens wären Generalfahrsprechungen zwischen Belgien, Frankreich und England unmöglich. Auch würde es dann eine Verletzung der belgischen Neutralität sein, wenn bei einem europäischen Konflikt englische und französische Flugzeuge belgisches Gebiet überfliegen. Außerdem entfällt für England und Frankreich der Vorteil, im Kriegsfall belgische Flugzeugstützpunkte oder belgische Stützposten benutzen zu können.

Wenn die belgische Neutralitätspolitik bis zur letzten logischen Folgerung durchgeführt würde, dürfte Belgien selbstverständlich nicht in der Lage sein, seine Verpflichtungen unter dem Sanctionsartikel 16 der Völkervereinbarung zu erfüllen. Es wäre jedoch überflüssig, wenn man annehme, daß Belgien aus diesem Grunde aus dem Völkerverbund austrete.

Schwere Abfuhr für Moskau

Der neue Vorstoß kläglich gescheitert

Der sowjetrussische Vorstoß im Nichtneutralitätssanktionschuss, der darauf abzielte, eine Blockade Portugals herbeizuführen, ist völlig gescheitert. Die diplomatische Diplomatie hat eine Niederlage erlitten, die beträchtliches Aufsehen erregt hat.

In Londoner diplomatischen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß die Sowjets sachlich abgefertigt worden seien. Man ist weiter der Ansicht, daß der sowjetrussische Vorstoß eine beträchtliche Verärgerung hervorgerufen hat und daß es sich dabei um einen Versuch handelt, die englisch-französische Nichtneutralitätspolitik zum Scheitern zu bringen.

Zu dem sowjetrussischen Vorstoß werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt. Nachdem am Montag der russische Gesandtsrat in London, K a g a n, die russische Note mit dem Vorschlag einer Blockade der portugiesischen Häfen beim Nichtneutralitätssanktionschuss eingereicht hatte, hat der russische Vorkonferant in London, M a i s k y, am Mittwoch eine längere Aussprache mit dem Vorsitzenden des Ausschusses, dem Unterstaatssekretär Lord P l y m o u t h, gehabt. In dieser Unterredung forderte M a i s k y die Einberufung einer weiteren Sitzung des internationalen Ausschusses zur Einsetzung einer wirksamen Kontrolle über die Häfen Portugals, da es die Sowjetregierung für erwiesen ansehe, daß die Verfolgung der spanischen Militärgruppe in der Hauptsache über die Häfen Portugals erfolge. Die sowjetrussische Regierung schlug daher eine Blockade durch die englische und französische Flotte bzw. durch beide Flotten gemeinsam vor.

Lord Plymouth hat dem Vernehmen nach darauf geantwortet, daß nach der Ansicht der englischen Regierung der Nichtneutralitätssanktionschuss nicht die Befugnis habe, über die Flotten anderer Mächte zu verfügen, und daß im übrigen der sowjetrussische Vorschlag keinerlei Aussicht auf Erfolg habe. Lord Plymouth hat also ganz ausdrücklich den sowjetrussischen Vorschlag in vollem Umfang abgelehnt.

Die sowjetrussische Note ist daraufhin auf Verlangen des Sowjetbotschafters im Nichtneutralitätssanktionschuss in Umlauf gesetzt worden. Lord Plymouth hat sodann M a i s k y anheim gestellt, die Angelegenheit auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege bei der englischen und französischen Regierung in demselben vorzubringen.

Portugals Gegenzug

Ob die Sowjets dieses Verfahren einschlagen werden, am doch noch zu ihrem Ziel zu gelangen, ist nicht sicher.

Zwei Rheinlandmädel

ROMAN VON ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Sie sahen beide bequem in den tiefen Klubesseln ihrer Hotelhalle und besprachen das Thema. Schließlich sagte Bettina leise, aber sehr betont: „Es handelt sich nicht nur um das, was Sie wissen, Herr Wilderling, es spielt nicht nur die Sache mit dem entwendeten Bild, das ich aus dem Hotel Krone zurückholte, sondern es gab noch eine Fortsetzung. Die wollte ich allerdings für mich behalten, um der beiden Männer willen, weil es sich um etwas ganz Heißes dreht, aber alles belastet mich jetzt zu stark und ich will offen sein. Zu Ihnen! Sie sollen begreifen, wie groß der Haß Dr. Diendorfs ist und daß er nicht nur mit Worten haßt —“ Gespannt ruhte der Blick des alten Musikers auf Bettina, die leise, ganz leise zu erzählen begann und jene bösen Augenblicke im Made, nahe vom Schlößchen, wieder lebendig werden ließ.

Der alte Herr war ganz aufmerksam. Er sagte zusammenfassend: „Gütiger Himmel! Das mutet ja an wie ein Auschnitt aus einem Drama! Gerhard Diendorf hat also die Herrschaft über sich jenseit verloren, daß er Hans Soden erschließen wollte.“

Er strich sich mehrmals über die Strubelhaare. Irgend etwas schien auf seinem Kopf zu liegen, was wie eine Eisenplatte drückte. Un glaublich war das, was ihm Bettina mitgeteilt. Furchtbar war es. Nicht auszubedenken, wie jetzt alles für Gerhard Diendorf stünde, wenn Bettina nicht so geistesgegenwärtig gewesen, und die Tat vereitelt hätte.

Er schüttelte sich und dachte: Einen Mord hatte Bettina vereitelt. Nichts weniger als einen Mord.

Es dürfte aber schon jetzt feststehen, daß weder auf englischer noch auf französischer Seite die geringste Reizung besteht, dem sowjetrussischen Verlangen zu entsprechen.

Im übrigen hat sich die portugiesische Regierung bereit erklärt, einen Ausschuß zur Überwachung ihrer Häfen zuzulassen, falls entsprechende Ausschüsse in die spanischen Häfen, besonders nach Valencia, Barcelona und die anderen Häfen Kataloniens geschickt würden.

Es ist nicht anzunehmen, daß diese deutliche Antwort Moskau befriedigt.

Keine rote „Aktionsgemeinschaft“

Thorez plante eine große Hilfsaktion für Madrid.

In Paris fand eine Aussprache zwischen den Kommunisten Cahin und Thorez und dem Vorsitzenden und dem Sekretär der Sozialistischen Internationale, de Broekere und Adler, statt. Die Einladung ging von kommunistischer Seite aus und sollte eine Aktionsgemeinschaft zwischen der Kommunistischen und der 2. Internationale vorbereiten, die jedoch von seiten der Sozialisten abgelehnt worden ist.

Während der „Populaire“ nur erwähnt, daß sich die Teilnehmer über die internationale Lage ausgesprochen hätten, schreibt die kommunistische „Humanité“, die Kommunistische Internationale habe der 2. Internationale vorge schlagen, eine Versammlung aller Arbeiterverbände abzuhalten, auf der ein gemeinsames Vorgehen der Kommunistischen und der 2. Internationale sowie des internationalen Gewerkschaftsverbandes behandelt werden solle, um in allen Ländern eine umfassende Hilfsaktion für die Madrider Regierung in die Wege zu leiten. Ferner solle ein Vorgehen gegen die demokratischen Regierungen zur Aufhebung des Lieferungsverbotes und der Blockade besprochen werden. Weiter sollen die internationalen Arbeiterverbände angehalten werden, die Herstellung und Beförderung von Waffen und Munition für die „Bürgerkriegsanführer“ in Spanien zu verhindern.

Dieses Angebot der Kommunistischen Internationale hätten de Broekere und Adler kategorisch abgelehnt und der geplanten Zusammenkunft jeden Nutzen für die Aktionsgemeinschaft der Arbeiterinteressen abgesprochen.

Griechenlands Wiederaufbau

Eine Unterredung mit Ministerpräsident Metaxas.

Von einer Besichtigungsschleife durch Nordgriechenland zurückgekehrt, empfing der griechische Ministerpräsident Metaxas einen deutschen Pressevertreter zu einer Unterredung, in der er einen von früher Bekandtheit getragenen Rückblick auf die zweieinhalb Monate seit Errichtung der Diktatur gab und mit großer Zuversicht die kommenden Aufgaben schilderte. Der Ministerpräsident äußerte sich sehr befriedigt über seine Besichtigungstour, auf der er überall feststellen konnte, daß der Umschwung in allen Teilen des Landes und in allen Kreisen der Bevölkerung volle Zustimmung gefunden hat, und daß vor allem Arbeiter und Bauern mit ganzem Herzen der neuen Entwicklung zugestimmt sind.

„Das Volk interessiert mich vor allen Dingen“, sagte der Ministerpräsident wörtlich, „nicht das Schicksal seiner früheren unzulänglichen Führer, gegen die wir zum Teil mit notwendiger Strenge vorgehen mußten. Das Ziel, das wir uns gesetzt haben, ist die Wiegegeburt des griechischen Volkes, es zu einem neuen Leben voll nationaler Kraft und Stärke zu führen.“

Wenn auch für die Errichtung der neuen Regierung in Griechenland lediglich innerpolitische Gründe maßgebend waren, so ist auch zu berücksichtigen, daß ein innerlich gefestigtes Griechenland auch nach außen einen ganz anderen Machtfaktor darstellt, der weit besser imstande ist, sich als friedliches Land zu behaupten.“

Ministerpräsident Metaxas kam abschließend auf das so herzliche deutsch-griechische Verhältnis und auf die engen wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen zwischen beiden Ländern zu sprechen.

Im Elisabeth-Krankenhaus in Kopenhagen verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 53 Jahren der Kanzler der deutschen Gesandtschaft, Paul Unger. Der Verstorbene, der fast 25 Jahre lang ununterbrochen in der kopenhagener Gesandtschaft tätig gewesen ist, erfreute sich allgemein großer Beliebtheit und Achtung.

Er reichte Bettina über das kleine Tischchen hinweg, das zwischen ihnen stand, die Hand.

„Nicht auszuwenden, was geschähen wäre, wenn Sie sich nicht so besonnen eingemischt hätten. Herrgott, meine arme Cousine! — Die hängt ja mit allen Fasern an ihrem Jungen.“

Er unterbrach sich. „Das ist natürlich nichts Besonderes, Mütter lieben ihre Kinder — aber —“ Er schluckte. „Was kann man weiter darüber sagen, als daß Sie ein Brautmädel sind.“

Konrad Wilderling fiel plötzlich die alte Sage der Hochwalds ein und das Gedicht, das er darüber gemacht und vertont. Er sann, die alte Sage hatte sich wirklich schon zum Teil erfüllt, denn daß Bettina den Grafen liebte, stand wohl außer Frage und nun hatte sie einen Herzmann vor Tod bewahrt.“

Damit sollte der Fluß, der unschuldig zu schimpflichem Henterstod Verurteilten ja auslösen. Und löschte er aus, wäre Bettina nach langer Zeit die erste junge Hochwaldtochter, die über zwanzig Jahre alt werden durfte.

Er hatte niemals an die Erfüllung des Fluches geglaubt, hatte nur ein seltsames Spiel des Zufalls darin gesehen, daß die Töchter der Hochwalds alle schon vor dem zwanzigsten Geburtstag ins Land der Ewigkeit hinüber gemußt, aber jetzt hatte er mit einem Male etwas anders. Die Sage schien ihm doch der Beachtung wert und er grübelte, wie seltsam es war, daß sie sich teilweise so eigen erfüllt hatte. Im Frühling hatte Bettina Geburtstag —

Konrad Wilderling lenkte seine Gedanken ab, sagte, als beantwortete er eine Frage: „Natürlich müssen Sie noch hier in Berlin bleiben, um zu wachen, daß alles im Diendorfschen Hause gut geht. Ich werde morgen abreißen, es warten ja Schüler daheim auf mich. Ein fest war rath ich leidlich vermöglicher Mann geworden — aber ich möchte mein altes Leben trotzdem nicht besonders ändern. Und dann habe ich rauchende Sehnsucht nach daheim. Ich muß den Rhein wieder sehen und unser altes Gäßchen gewitz. Daheim ist doch daheim.“

Preisgabe Madrids angeboten

Franco fordert bedingungslos Uebergabe

Aus einer offiziellen Verlautbarung, die General Franco veröffentlichte, geht hervor, daß man in Madrid die Lage so hoffnungslos beurteilt, daß man zu Verhandlungen über eine Uebergabe Madrids geneigt war. General Franco wendet sich zunächst gegen das Gerücht, daß eine Zusammenkunft zwischen dem in Frankreich weilenden Führer der Konservativen, dem früheren Innenminister Miguel Maura, und Vertretern des nationalen Spaniens zur Einleitung eines dreitägigen Waffenstillstandes für Verhandlungen zwecks Uebergabe Madrids stattgefunden habe.

Die Wahrheit sei, daß einige Madrider Führer den missglückten Versuch unternommen hätten, bestimmte militärische Zugeständnisse gegen eine Uebergabe Madrids zu erreichen. Demgegenüber fordert General Franco die bedingungslos Uebergabe Madrids. Er bemerkt dazu, die militärische Lage der Nationalisten sei so ungeschicklich, daß der Vormarsch durch nichts aufgehalten werden könne. Unnütze Opfer der Madrider Bevölkerung seien nur vermeidbar, wenn die zweifachen Verteidigungsversuche der Hauptstadt sofort eingestellt würden.

Die nationalen Truppen würden nach dem Einmarsch in Madrid hart, aber gerecht und ohne Grausamkeit gemäß dem geleiteten Widerstand und den begangenen Unthaten strafen. Die nationale Regierung sei nicht ein Feind der Arbeiterschaft; im neuen großen Spanien werde die Lage der arbeitenden Bevölkerung durch soziale Gesetze gehoben werden. Der einzige Weg dahin sei aber die bedingungslos Uebergabe in vollem Vertrauen auf den Glauben und den Gerechtigkeitsglauben der nationalen Bewegung und deren Führer General Franco.

Der Vorstoß der nationalen Truppen gegen Madrid wird vom Westen her mit größtem Nachdruck vorgetragen. Die Streitkräfte der 7. Division besetzen den bedeutenden Straßenkreuzungspunkt Al b e a d e l F e s n o, der 35 Kilometer in der Luftlinie von Madrid entfernt liegt. Damit wird die zweite Annarschstraße auf Navalcarnero von den nationalen Truppen beherrscht. Navalcarnero ist der letzte stark besetzte Stützpunkt der Roten westlich Madrids. Die Verluste der Roten bei der Einnahme von Aldea del Fresno betragen über 150 Tote, außerdem fiel den Nationalisten viel Kriegsmaterial in die Hände.

Die Entsetzung Oviedos

Havas meldet aus Teneriffa, daß die dortige Sendestation bestärkt habe, daß die Verhaftungsstruppen aus Galicien den Monte Ranaco besetzt und ihre Verbindung mit den Oviedo-Striktruppen des Generals Aranda hergestellt hätten. Die roten Truppen seien in die Flucht geschlagen worden und hätten gegen 2000 Mann Verluste. Wie General Queipo de Llano im Rundfunk von Sevilla mitteilte, steht der F a l l v o n B i l b a o unmittelbar bevor. Der König um die Stadt sei vollständig geschlagen. Ein Angriff der Roten auf Granada sei zurückgeschlagen worden. Auch bei Sueca hätten die Roten eine schwere Niederlage erlitten. Sie hätten dort 250 Tote gehabt.

Wie Kreuter aus Gibraltar meldet, trafen der Kapitän und der erste Offizier des spanischen Regierungsschiffes „Gravina“ auf einem britischen Dampfer in Gibraltar ein und begaben sich anschließend nach Agadir, um sich bei den Nationalisten zu ergeben. Sie teilten mit, daß die Besatzung des Kriegsschiffes gemeuert und sie mit Bomben und Schiffsartillerie bedroht habe.

Franco protestiert gegen die Goldverkäufe

General Franco, der Chef der spanischen Nationalregierung, wendet sich in einer amtlichen Erklärung im Rundfunk an die Regierungen aller Länder und protestiert gegen die mißbräuchliche Verchiebung der spanischen Geldreserven durch die Madrider Regierung. Diese sei nicht berechtigt, über das spanische Gold zu verfügen, das verfassungsmäßig zur Notendeckung dienen solle. Die Ausfuhr von Gold sei ohne die Zustimmung der Cortes im Grund des Artikels 8 verboten. Der Verwaltungsrat der spanischen Nationalbank in Burgos habe kürzlich schon einmal gegen die mißbräuchliche Goldausfuhr protestiert. Diejenigen Staaten, die trotz dieses Protestes spanisches Gold annehmen, machen sich einer Neutralitätsverletzung schuldig.

Bettina nickte: „Ich wäre auch gern heimgefahren, aber ich habe solche Angst wegen Gretel und Dr. Diendorf und —“

Sie brach ab und lächelte erzwingen. Konrad Wilderling duckte, sie hatte es auf der Zunge gehabt, zu sagen: Ich habe solche Angst wegen Gretel und Dr. Diendorf und Hans Soden!

Ja, ja, daran gab es nichts herumzuräuseln. Bettina Hochwald liebte den Grafen Soden, der Gerhard Diendorf dicht vor der Hochzeit die Braut weggenommen hatte.

Am nächsten Morgen reiste der alte Musiker ab, nach dem er sich nur telefonisch von seiner Cousine Diendorf verabschiedet hatte. Er entschuldigte sich, weil er es nicht persönlich getan, aber mit Rücksicht auf die trante Komtelle unterlebe er den Besuch lieber.

Aber Bettina machte Besuch, heute und morgen und übermorgen, fragte jeden Tag nach dem Befinden der Freundin und freute sich, es als dann hieß, es ginge besser und sie dürfte Gretel begrüßen.

Bettina erzählte vor der jämmerlichen Blüte Gretels aber das Fieber hatte sie sehr mitgenommen. Nun füllte sie sich matt und schwach, aber unendlich wohl.

Die Freundinnen befanden sich allein und Gretel lobte „Dr. Diendorf ist herzensgut. Jetzt weiß ich erst richtig wie abgöttisch ich Frau von Vohardt gegen Großherren benommen hat. Doppelt anständig und menschenfreundlich hat dagegen Dr. Diendorf gehandelt. Seine Mutter natürlich auch. Und er hat sich solche Mühe mit mir gegeben! Großherren legt, eine ganze Nacht hat er mit der Schwester bei mir gewacht, es war eine böse Fiebernacht. Und den nur, seine Mutter hat mir erzählt, in den hübschen Zimmer, das ich bewohne, daß ihre Fiebertochter gewohnt, die wäre mit ihrem Sohn verlobt gewesen und mußte dicht vor der Hochzeit sterben. Sie ist durch einen Autounfall getötet worden.“

Sie seufzte: „Er tut mir schrecklich leid, sie soll wunderbar schön gewesen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

weil dieser Verkauf eine Begünstigung einer Partei ist, um so mehr, da das Gold zum Ankauf von Kriegsmaterial dient. General Franco wies hin, daß der Gegenwert für die Marzifäden gewöhnlich Wäfen weit geringer sei als der des ausgeführten Goldes. Aufsehend bestieg sich die Wächter Madrids, öffentlichen Goldbestand in einen Mittelmeerort zu bringen. General Franco kündigte zum Schluß an, daß er nun werde, um das widerrechtlich ausgeführte Gold zu bekommen.

Französischer Schritt in Brüssel

Der französische Botschafter in Brüssel, Laroche, hat von Außenminister Delbos die Anweisungen für den sofort einzuleitenden Schritt bei der belgischen Regierung. Der Außenminister hat Laroche außerdem die Vorwürfe gemacht, daß er den Quai d'Orsay auf das hochwichtige politische Ereignis nicht vorbereitet

zu politischen Kreisen in Frankreich glaubt man, in belagerten Antinomie den Willen zu erkennen, sich nicht auf den Verpflichtungen zu lösen, die dem aus dem Völkerbundspakt erwachsen könnten.

Die künftige Truppenverteilung der belgischen Armee, so betont man hier, diesen Kurs sehr deutlich aus, da die Besatzungstruppen in Zukunft gleichmäßig auf die französische Grenze verteilt werden sollen, während sie bisher in der Hauptsache an der deutschen Grenze aufgestellt waren.

Unterredung zwischen Deet und Delbos

Der politische Außenminister Deet hatte am Donnerstag vor dem Frühstück, das ihm zu Ehren am Quai gegeben wurde, mit dem französischen Außenminister Delbos eine halbfrühliche Unterredung. Anschließend an das Frühstück hielten Ministerpräsident Laroche und Außenminister Delbos eine fast einstündige Unterredung.

In gutunterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß zwischen Deet und dem französischen Minister in erster Linie über die Auswirkungen gesprochen wurde, die mandem dem Aufenthalt des belgischen Generalschefs in Belgien getroffen. Abkommen geben ferner in zweiter Linie über die Rückwirkungen des belgischen Schritts auf die spanische Situation.

77 französische Flugzeuge in Barcelona

Die „Action Française“ greift den Luftfahrtminister Cote wegen offensichtlicher Begünstigung der spanischen Regierung an. Das Blatt ist durch einen Auszug davon veranlaßt worden, daß 77 französische Flugzeuge in Barcelona eingetroffen sind.

In Barcelona lagen außerdem etwa 50 französische Flugzeugführer. Ein gewisser Widolle befristete sich mit dem Einbau von Maschinen in die Flugzeuge. Die „Action Française“ behauptet, daß alles bei den Luftstreitkräften der roten spanischen Regierung, Material und Besatzungen, französisch seien.

Keine Maschine ohne Erlaubnis des Luftfahrtministers in ein französisches Gebiet verlassen dürfe, sei der Beweis, daß Pierre Cot unter Umgehung der Gesetze und Befehle der Regierung die Staatsautorität in den feiner parteipolitischen Lebensgeist felle und reich in den spanischen Bürgerkrieg verwickelt.

Sowjetrussische Flugzeuge für Bilbao

Nach Nachrichten aus Bordeaux sollen dort drei russische spanische Handelsflüge liegen, die von 50 sowjetrussischen Flugzeugen erwarten. Zu dem solle in aller Eile ein zementierter Flugplatz eingerichtet werden, der als Operationsbasis für diese Flugzeuge anzuwenden sei. Ferner wird behauptet, daß sowjetrussische Techniker die Vorbereitung des Bilbao elektrisch getriebenen Zuges versehen hätten.

Reichsminister Dr. Goebbels in Hamburg

Am Donnerstag besuchte Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung von Ministerialrat Hanke die Kaiserliche Hamburger, um mit Reichsstatthalter Gaus über die allgemeine politische Lage zu sprechen. Bei seiner Ankunft wurde der Minister vom Gauleiter und von Landesstellenleiter Schmidt begrüßt. Im Laufe des Nachmittags besichtigte Dr. Goebbels die Dienststelle der Gauleitung und die Arbeit der beiden Stellen aus.

Wienfeuer verursacht Millionen Schaden

Gewaltiger Fabrikbrand in Nowawes. Nowawes, 16. Oktober. Auf dem gewaltigen Fabrikstandort der U. Fisch-AG, das unmittelbar an der S-Bahn Potsdam-Berlin gelegen ist, entstand gegen 2 Uhr nachts ein bisher noch unbekannter Umfang ein Feuer, das kurzer Zeit einen gewaltigen Umfang annahm. Sämtliche Fabrikgebäude der ganzen Umgegend mußte zur Hilfe herangezogen werden. Ein 15 Feuerwehren, darunter die Berliner und Potsdamer, mit 25 Schlauchleitungen gingen zum wütenden Element zu Hilfe.

Das Feuer, das in einem fahrgestreckten und sich über das ganze Gelände hingehenden Schuppen ausgebrochen war, griff in kürzester Zeit auf die anliegenden Fabrikgebäude über, und bewirkte auch die danebenliegenden Fabrikgebäude. Die Polizei und Potsdamer Arbeitsdienst leisteten mit fast übermenschlicher Kraft die erste Hilfe. Sie schleppten die riesigen Wollvorräte aus den verbrannten Lagerhallen und halfen die auf dem Grundriss gelegenen Wohnhäuser räumen. Der Schaden ist unübersehbar, er soll eine Million Mark betragen.

Wegen der großen Gefahr eines Ueberreifens des Feuers auf die nahegelegenen Gasometer wurden die Arbeiter der ganzen Umgegend aus Vorrichtungsründen gerufen und auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, so daß ihre Wohnungen räumen konnten.

Auf offener Straße erschossen. Ein Schuldner einer Pfandbriefschuld, der 7000 Schilling von der Post abgeholt wurde, wurde auf dem Einlieferungsplatz in Wien plötzlich von einem Raubfahrer erschossen. Er war auf der Stelle tot. Der Begleiter des Schuldners wurde von den Schüssen verwundet. Der Täter konnte seinen Raubplan aber nicht durchführen. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, konnte er entkommen.



Endlich! Hase ist im Bilde

Dito seine Frau, die Hilde!
Kam war er auf freiem Fuße,
eilt er heim. Nun tut er Duse.
Endlich weiß er, was ihm fehlte,
warum ihm das Unglück quälte...
und nun wird er auch geheimer.
Nicht so, Hase! Nur so weiter!
Seine Weisheit lautet nämlich:
„Ach, was war ich früher dämlich,
Jetzt erst weiß ich's ganz genau —“

Zeitungslesen - das macht schlau!

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 17. Oktober 1936

Tages-Zeiger

U-Ausgang: 6 Uhr 57 Min. U-Untergang: 5 Uhr 27 Min.

Schwaffer:

3.35 Uhr Vorm. — 3.45 Uhr Nachm.

18. Oktober: 4.00 Uhr Vorm. — 4.15 Uhr Nachm.

19. Oktober: 4.30 Uhr Vorm. — 4.45 Uhr Nachm.

* Motorlogger „Elsfleth“ ist von der fünften Reise mit 521 Kanjes Heringen hier angekommen.
* Der Hamburger Motor-Dreimastschoner „Antje Oltmanns“ legte Donnerstagabend, von Oldenburg kommend, mit einer restlichen Decklast beladener Holzener Balken, die das Schiff in Abnigsberg und Danzig geladen hatte, am Pier der Miltgeswerft an. Nach Entladung von 70 Balken fuhr der Schoner Freitag mittag mit der Raumverladung weiter.

* Kinder Gottesdienst. Mit dem Beginn des Konfirmandenunterrichtes soll auch der Kindergottesdienst wieder seinen Anfang nehmen. Nach der langen Sommerpause sind alle Kinder auf das herzlichste zum Sonntag, 18. Oktober 1936, um 11¹/₂ Uhr, eingeladen zum ersten Kindergottesdienst. Die Eltern unerer Kinder werden gebeten, ihre Kinder anzubeten zum regelmäßigen Besuch dieser Festsunden, denn es ist eine alte Erfahrung: Was den Kindern ans Herz gemachen ist, was ihnen in ihren Jugendjahren lieb und wert geworden ist, wollen sie auch im späteren Leben nicht missen oder aufgeben. An uneren Eltern liegt es, mitzugeben, daß ein starkes, selbstbewusstes, aber auch gottesfürchtiges Geschlecht heranwächst. Darum: Alle Kinder zum Kindergottesdienst am Sonntag, dem 18. Oktober, 11¹/₂ Uhr, in unserer Kirche.

* Die Pflichtversammlung der M. S. Frauenschaft am Mittwoch, dem 21. Oktober, wird als öffentlicher Abend ausgetaktet und steht unter dem Motto „Kampf dem Verderb“. Näheres in der Diensttag-Ausgabe.

* Aus unserer Kirche. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am morgigen Sonntag der Gottesdienst aus Anlaß der Eröffnung des Konfirmandenunterrichtes gehalten wird. Die Konfirmanden erscheinen schon um 9.30 Uhr zur Kinderlehre, die Katechumenen zum Kindergottesdienst um 11.15 Uhr. Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Kirche von Sonntag an geheizt wird.

WHW 1936/37

Der Kampf beginnt



17./18. Oktober 1936

Reichsstrassensammlung

* „Die Drei um Christine“ ist der Titel eines neuen Bavaria-Films im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft. In den Hauptrollen sieht man Maria Undergast, Hans Söhler, Fritz Kampers, Georg Vogel, Gustav Waldau, Lola Glub, Elise Aultinger sowie Ernst Behmer, Käthe Braun, Justus Paris, Philipp Weichand, Beppo Brem. Regie Hans Deppe, Produktionsleitung: O. C. Ueblich. Der Film spielt im Schwarzwald und erzählt die Geschichte der kleinen, lebenslustigen Lehrerin Christine Viehler, die in dem Dringenten Eggert einen Partner für's Leben findet. Neben dem modernen Teil ist es der tiefverschneite Schwarzwald, der dem Film eine herrliche ungekünstelte Naturkulisse abgibt. Das Manuskript stammt von Marie Luise Droop, die Musik schuf der bekannte Filmkomponist Toni Thoms. An der Kamera: Franz Koch. Ton: F. W. Dufmann. Bauten: Seeselder und Strobl. Aufnahmleitung: Karl Sanber.

* Landestheater Oldenburg. Sonntag, 19¹/₂ Uhr: „Eine Nacht in Venedig“. Dienstag, 20 Uhr: U 4 Uraufführung, „Petermann fährt nach Madeira“. Carola Vöck als Gast. Mittwoch, 15¹/₂ Uhr: Nachm.-Vorrecht Nr. 2 „Schwarzbrot und Kipfel“. 20 Uhr: N. S. R. G. 19, II V. „Eine Nacht in Venedig“. Donnerstag, 20 Uhr: U 4 N. S. R. G. und R. d. F. 2 „Der Wildschütz“. Freitag, 20 Uhr: U 4 R. d. F. 4 „Petermann fährt nach Madeira“. Carola Vöck als Gast. Sonnabend, 20 Uhr: N. S. R. G. 11 C. „Petermann fährt nach Madeira“. Carola Vöck als Gast. Sonntag, 19¹/₂ Uhr: Uraufführung „Der Tenor der Herzogin“.

* Regelung der Hauserschlächtungen. Mit dem Datum vom 18. September 1936 wird vom Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft in der Anordnung Nr. 67 darauf hingewiesen, daß die Hauserschlächtungen derjenigen, die ihre Schweine nicht selbst wenigstens drei Monate gefüttert haben, wie im Vorjahre genehmigungspflichtig sind. Die Genehmigung, die bei den Viehwirtschaftsverbänden zu beantragen ist, wird nicht vor dem 15. November erteilt. Diese Genehmigungspflicht, die bereits im Vorjahre als eine notwendige Ergänzungsmäßnahme zur Sicherung der Allgemeinverföhrung ergriffen worden war, beugt Störungen, die durch eine unangemessene Vorratswirtschaft möglich wären, vor. Die Hauserschlächtungen sollen erst dann stattfinden, wenn die derzeitigen Mangelerscheinungen überwunden sind und die Verföhrung der Großerbrauchtstplätze wieder in dem normalen Rahmen gewährleistet ist. Die übliche Vorratswirtschaft der ländlichen Bevölkerung soll durch die Anordnung nicht berührt werden.

Jeder Deutsche

erwirbt am 17. und 18. Oktober die Plakette der Deutschen Arbeitsfront für das Winterhilfswerk

* Das Ergebnis der letzten Schweinezahlun g liegt nunmehr für das Land Oldenburg vor. Am 4. September 1936 wurden im Land Oldenburg 820 787 Schweine, darunter 66 171 Zuchtschweine, gezählt. Am 4. September 1935 betrug der Schweinebestand des Landes 541 062, darunter 60 083 Zuchtschweine. Die Zahl der Schweine hat also im letzten Jahre um rund 80 000 zugenommen, darunter die der Zuchtschweine um 6000. Prozentual bedeutet das eine Zunahme des Gesamtschweinebestandes um rund 15 Prozent, eine Zunahme des Bestandes an Zuchtschweinen um rund 10 Prozent. Im einzelnen waren die Schweinebestände in den Amtsbezirken und Städten sowie in den Landesteilen am 4. September 1936 folgende: Stadt Oldenburg: 15 162 Schweine, darunter 861 Zuchtschweine. Stadt Miltzungen: 1180 Schweine, darunter 43 Zuchtschweine. Stadt Delmenhorst: 8197 Schweine, darunter 491 Zuchtschweine. Amt Oldenburg: 102 742 Schweine, darunter 14 091 Zuchtschweine. Amt Ammerland: 91 395 Schweine, darunter 5460 Zuchtschweine. Amt Friesland: 44 883 Schweine, darunter 3376 Zuchtschweine. Amt Wese m a r s h : 51 037 Schweine, darunter 5438 Zuchtschweine. Amt Wehla: 122 898 Schweine, darunter 15 010 Zuchtschweine. Amt Woppenburg: 140 567 Schweine, darunter 18 646 Zuchtschweine. Landsteil Oldenburg: 578 041 Schweine, darunter 63 416 Zuchtschweine. Landsteil Lübeck: 29 829 Schweine, darunter 2298 Zuchtschweine. Landsteil Wirsfeld: 12 917 Schweine, darunter 457 Zuchtschweine. Land Oldenburg zusammen: 620 787 Schweine, darunter 66 171 Zuchtschweine.

* Nach der Mitgliederstatistik der Krankenkassen, aus der die Beschäftigungszahlen errechnet werden, hat im Bezirk des Landesarbeitsamts Niederelbschen seit dem saisonmäßigen Tiefstand des vergangenen Winters die Zahl der Beschäftigten von Monat zu Monat stetig zugenommen. Am 31. 8. 1936 wurden 1 222 277 beschäftigte Arbeitnehmer gegenüber 1 037 996 am 31. 12. 1935 gezählt. Der bisherige Höchststand von 1 171 632 Beschäftigten im Juni 1929 wurde schon im Mai dieses Jahres überschritten. Am 31. 8. 1936 waren in Niederelbschen rund 50 000 Arbeitnehmer mehr beschäftigt als zur Zeit der Hochkonjunktur im Juni 1929. Gegenüber dem Tiefstand bei der Nachtübernahme im Januar 1933 ergibt sich eine Zunahme um 498 496 Beschäftigte, das sind 69,0 Prozent. Die Zahlen der männlichen Beschäftigten haben sich stärker erhöht als die weiblichen. Einmal waren die Männer von der Arbeitslosigkeit stärker betroffen als die Frauen. Und weiterhin war es das Bestreben der nationalsozialistischen Führung, die Frau im verstärkten Maße wieder ihrer natürlichen Aufgabe als Hausfrau und Mutter zuzuföhren. Die Zahl der Beschäftigten hatte sich deshalb Ende August d. J. gegenüber der Nachtübernahme bei den Männern um 86,7 Prozent, bei den Frauen um 35,6 Prozent erhöht.

* Blumenthal. Am achten Tage der Schwurgerichtsverhandlung gegen Otto Werberich aus Blumenthal wegen vorläufiger Brandstiftung wurde das Urteil ver-

Kündet: Unter Aufhebung des Urteils vom 26. Juli 1930 wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Reichskasse zu. In der Begründung des Urteils betonte der Präsident, daß sich auf Grund der Verhandlungen zwar wesentliche Verdachtsmomente gegen den Angeklagten ergeben hätten, daß sie aber nicht ausreichen, um zu einer Beurteilung zu kommen. Der Freispruch müßte deshalb mangels Beweise erfolgen. Es wurde aber ausdrücklich festgestellt, daß ein begründeter Tatverdacht nach wie vor besteht.

* **Oldenburg, 15. Oktober 1936.** Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 1473 Tiere, nämlich 1431 Ferkel und 42 Käufer Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität:

| | |
|------------------------------------|---------------|
| Ferkel, bis 6 Wochen alt | 5.00—7.00 RM |
| Ferkel, 6—8 Wochen alt | 7.00—10.00 " |
| Ferkel, 8—10 Wochen alt | 10.00—13.00 " |
| Läufer Schweine | 13.00—40.00 " |

Größere Läufer Schweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Sehr schlecht, Ueberstand.

* **Bad Zwischenahn.** Ein tödlich verlaufener Verkehrsunfall ereignete sich in Rayhausen in der Nähe der Kiebelischen Gastwirtschaft auf der Hauptstraße nach Oldenburg. Der aus Ostfriesland stammende Maurer Kellner, der vor 8 Tagen hier zugezogen ist und bei dem Unternehmer Ahlers in Rayhausen als Maurer in Beschäftigung stand, fuhr mit dem Fahrrad direkt in einen aus Richtung Bad Zwischenahn entgegenkommenden Omnibus, der mit elf Personen besetzt war, hinein. Der Fahrer des Omnibusses bemerkte den Radfahrer, der zunächst auf dem Radfahrerweg fuhr und dann plötzlich nach rechts abbog und auf die Straße fuhr. Er versuchte noch im letzten Augenblick, nach links auszubiegen, konnte es aber nicht verhindern, daß der Radfahrer rechts gefaßt wurde. Derselbe blieb blutüberströmt mit starken Kopfverletzungen liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt aus Bad Zwischenahn veranlaßte die Ueberführung nach Oldenburg, jedoch verstarb der Verletzte bereits unterwegs, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Verunglückte stand im 68. Lebensjahre. Nach der übereinstimmenden Aussage aller Zeugen trifft den Fahrer des Omnibusses keine Schuld.

* **Bad Zwischenahn.** Ein Verkehrsunfall, der in seinen Einzelheiten sehr tragisch verlief, ereignete sich am Mittwoch in unserem Ort. Der Arbeiter Chr. Christians aus Achshausen fuhr mit seinem achtjährigen Jungen Walter nach Bad Zwischenahn hineingefahren, der hier Brot einkaufen sollte. Er hatte das bereits erledigt und führte das Brot im Rucksack auf dem Rücken mit; der Vater fuhr auf dem Rückweg ein gutes Stück voraus, während der Junge auf dem Rade nachfolgte. Plötzlich hörte der letztere das Gerannnen eines schweren Lastzuges. Er stieg vorsichtshalber gegenüber der Autogarage des

Der Kampf beginnt!

Nachdem das deutsche Volk am Sonntag in einmütiger Kameradschaft sein Eintopfergericht gegessen hat, findet morgen der erste Plattenverkauf statt.

Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront treten den Marsch an zur Front des Kampfes gegen Hunger und Kälte. Sie verkaufen 12 verschiedene Web-Abzeichen, die Wappen unserer deutschen Grenzlandgaue darstellen, Wappen der Gaue, deren Deutlichkeit bedroht ist und die um die Erhaltung unserer Volkstums ringen.

Im Bereiche unserer Ortsgruppe sind 900 Abzeichen abzugeben, und hoffentlich ist die Zahl derjenigen Haushaltungen recht groß, die mindestens zwei Abzeichen erwerben oder noch ein paar Groschen zulegen. Jeder zu seine Pflicht!

**Der Kampf beginnt!
Das Ende sei Sieg!**

Die Ortsgruppenführung des WSW.

Winterhilfswerk Elsfleth

Erste Pfundsammlung am 22. Oktober

Die im letzten Winter durchgeführte Pfundsammlung werden auch im kommenden Winterhilfswerk 1936/37 wieder aufgenommen, und zwar findet in jedem Monat eine Sammlung statt.

Die Durchführung hat wieder die NS-Frauenenschaft übernommen. Die erste Sammlung wird in der nächsten Woche stattfinden, und zwar werden die Tüten in den ersten Tagen den Haushaltungen zugestellt und am Donnerstag, d. 22. d. M., mit den Spenden wieder abgeholt.

Alle Hausfrauen werden gebeten, diese Sammlung zu unterstützen und nach besten Kräften dafür zu sorgen, daß eine „Kilosammlung“ daraus wird.

Die Ortsgruppenführung

Tierarzt Dr. Joosten vom Rade und trat auf den Bürgersteig, auf den er das Fahrrad mit hinaufnahm und es mit beiden Händen vor sich festhielt. Der Junge wollte also den Lastzug, der aus einem Trecker und drei angehängten großen Marktswagen bestand, vorbeifahren lassen. Wahrscheinlich hat er dabei nicht beachtet, daß der letzte von den drei Wagen ziemlich scharf an der Straßenkante fuhr und der breite Kastenteil fast zur Hälfte auf den Bürgersteig herüberlagte. Das wurde dem Kinde zum Verhängnis. Der Kastenteil sahle das Rad. Der Junge wollte es festhalten, wurde dabei mitgerissen und unter den schweren Marktswagen geschleudert, dessen rechtes Hinterrad ihm direkt über den Kopf fuhr. Zeugen haben noch einen schrecklichen Schrei gehört. Das bedauernswerte Kind war auf der Stelle tot. Die Schädeldecke war vollkommen platt gedrückt. Eine Passantin, die den Vorfall

von weitem gesehen hatte, gab dem Treckerführer ein Zeichen, daß er anhalt; er hatte nichts von dem Vorfall bemerkt. Der Vater des Jungen, der schon in der Nähe des Geldhains war, vermied schließlich das Kind. Er fuhr zurück und sah von weitem auf der Straße einen großen Menschenauflauf. Als er näher kam, erfuhr er von dem entsetzlichen Unglück; sein Kind, das er noch mit wenigen Augenblicken frisch und gesund gesehen hatte, lag verflümmelt auf dem Straßenpflaster. Die Zwischenaugen Gendarmerie leitete sofort eine eingehende Untersuchung des Vorfalls ein. Dabei ergab sich die Feststellung, daß der Lastzug nicht nur über die vorgeschriebene Höchstlänge von 22 Metern, sondern auch über die Höchstbreite von 2,50 Metern hinausging. Der Führer des Treckers trifft infolgedessen zweifellos Schuld, als er — trotzdem die Straße vollkommen frei war — den Zug scharf an den Bordsteinen entlang führte und wissen mußte, daß unter diesen Umständen der Kastenteil der Wagen über dem Bürgersteig hinausging. Damit ist ohne weiteres eine schwere Gefährdung des Fußgängerverkehrs gegeben. Das Kind hat vollkommen richtig gehandelt. Es stieg vom Rade ab und nahm seine Zuflucht auf dem Bürgersteig, weil es ohne weiteres annahm, dort sicher zu sein. Durch den auf den Bürgersteig in ziemlicher Breite herüberragenden Kastenteil des Wagens wurde es aber erfaßt und mitgerissen. Kurz vor diesem Unglücksfall entging eine Zwischenaugen Dame beim Marktplatz einer ähnlichen Gefahr bei diesem Lastzug. Auch hier fuhr der Zug scharf neben den Bordsteinen, daß die Kastenteilbreite auch erheblich auf den Fußgängersteig herüberlagte. Die Dame bemerkte glücklicherweise noch gerade rechtzeitig, daß der hintere Wagen stark herüberhing und konnte sich so rechtzeitig durch einen Sprung zur Seite in Sicherheit bringen. — Die Gendarmerie veranlaßt, daß der Führer des Treckers infolge dieser belästigenden Verdachtsmomente nach Oldenburg in das Untersuchungsgefängnis gebracht wurde.

* **Delmenhorst.** Eine gerechte Strafe erhielt ein Schüler, der einen größeren Stein gegen einen fahrenden Kraftwagen warf. Der Fahrer hielt sofort an und veranlaßte die Polizei an Ort und Stelle eine gehörige Tracht Prügel.

* **Obersfrohe.** Einem Bauern wurde bei einem Wurf Jungferkel in diesem Frühjahr ein Tier beschert, das ohne die bekannten großen „Ohren“ das Licht der Welt erblickte. Bedächtig die Gehörgänge sind vorhanden und da das Tier sonst gesund und guter Dinge war, sah sich auch recht gut herausmachen, zog man es gar. Allezeit stand das „Ohrlöse“ seinen „Mann“ im Fressen und ist jetzt nahezu schlaftrief. Es macht ohne die „Schädelklappen“ einen recht eigenartigen Eindruck.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth, Hauptstraße 11
Hans Zirk, Elsfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter
Hans Zirk, Elsfleth, D. IX 36; 500.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 18. Oktober
9.30 Uhr: Kinderlehre der Konfirmanden
10 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts.
11.15 Uhr: Kindergottesdienst

Neue gute billige Einkaufsquelle
für Leder im Ausschneid
Gummizabsätze
und sämtliche
Schuhbedarfs-Artikel
H.G. Thiele
Lederhandlung
Elsfleth, Steinstr. 18

Berufs- oder Vertretungswechsel?
Wer bei Landeuten gut bekannt und verkaufsbefähigt ist, dem bieten sich neue Aufstiegsmöglichkeiten bei altangesehenem Werk. Bewerb. u. B. W. 36 an Ala, Hamburg 1

Goethe-Pädagogium
Höhere Privatschule nach staatl. anerkannten Lehrplänen
Bremen, Breitenweg 46 neben Staatsbibliothek
1 Minute vom Bahnhof
Ruf 28888 Gegr. 1910
Seit 25 Jahren bewährteste u. erfolgr. Vorbereitungsanstalt für Knaben und Mädchen. Kleine Klassen v. Sexta bis Prima. Staatl. Prüfungen. Zeitersparnis. Arbeitsstunden und Nachhilfe-Unterricht unentgeltl. Aufnahmen jederzeit ohne Prüfung. Mäss. Schulgeld
Deminatus, Direktor

Offen Zeitung
Lest man auf dem Mond!



Wer Zeitung liest, paßt in die Welt, er weiß Bescheid und kann sich helfen!

Zu verkaufen gutes **Dauer-Obst** **Joh. Hutfilter**, Mühlenstraße 31
Bauschule Rastede von C. Rohde Vorbereitung auf die Meisterprüfung in zwei Semestern. Programm frei.
Drucksachen liefert **Buchdruckerei L. Zirk**

Leupin-Creme u. Seife
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Elsfleth-Drog. L. W. Rohrmann
Inferieren bringt Gewinn!

C. C.
Sonabend und Sonntag
Die Drei um Christine
Ein Film aus der Schauspielmeister-Klasse
Maria Anderson, Fritz Kampers u. a.
Im Reiprogramm: Lustspiel / Ton-Woch.
Ein NSV Tonfilm: „Wir marschieren in den Morgen“
Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Bräunungs-Seminare
vom 22. Okt. — 1. Nov. 1936

STATT KARTEN
Ihre Vermählung geben bekannt
Dipl.-Jng. J. Hillmann u. Frau
Waltraut geb. von Hirsch
Redlin/Müritz Landeshut/Schlesien
Hirscherger Straße 8
17. Oktober 1936

Wir danken herzlich für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung
Hermine Sagkob und Hans Mehrens